

sondern nur die Erlangung einer Entschädigung für den neuen Gebietszuwachs Frankreichs. Leider enthüllte die deutsche Regierung ihre Pläne nicht klar, so daß bei Freund und Feind Mißverständnisse entstanden. Frankreich war zunächst auch zu Verhandlungen bereit. Riderlen-Wächter und Cambon berieten über die Abtretung eines Teiles von Französisch-Kongo. Da mischte sich England ein und trat mit einer Schärfe gegen Deutschland auf, wie noch nie zuvor. Es wollte nicht zugeben, daß wir überhaupt eine Entschädigung erhielten, erklärte, es werde überhaupt keine Abmachung anerkennen, die ohne seine Mitwirkung zustande komme — dasselbe England, das doch hinter dem Rücken Deutschlands Verträge über Marokko und Persien abgeschlossen hatte — und stachelte Frankreich auf, Deutschland ohne Entschädigungen oder nur mit ganz geringen abzuspeisen.

Wie kam England zu einem solchen Verhalten? Der innere Anlaß der englischen Erregung bei unseren Verhandlungen mit Frankreich war — ebenso wie bei den vorangehenden mit Rußland — die Befürchtung, daß die kunstvoll gegen Deutschland geschmiedete Einkreisungspolitik Schaden leiden könne; es wollte also die deutsch-französische Entspannung verhindern. Es versprach daher seinem Dreibundsgenossen für den Kriegsfall namhafte Unterstützung. Wie später bekannt wurde, waren alle britischen Geschwader bereitgehalten, um sich sofort auf die deutsche Flotte zu stürzen, den Kanal und die Nordsee zu sperren und Truppentransporte zur französisch-belgischen Küste zu decken. Es plante auch selbst eine Landung in Belgien, ohne sich um dessen Neutralität zu kümmern, nur um sein Welt Herrschaftsziel zu erreichen — wie hat das heuchlerische England uns 1914 für unsern Durchmarsch durch Belgien schlecht gemacht! —

Die deutsche Regierung konnte infolge ihrer zu großen Nachgiebigkeit bei den folgenden Verhandlungen und der feindlichen Stellungnahme Englands ihre Forderungen nicht durchsetzen, da sie es um Marokkos willen nicht zum Kriege kommen lassen wollte. So zogen sich die Verhandlungen hin; ohne daß der mehrmals drohende Krieg ausbrach, kam endlich am 4. November eine Verständigung zustande. Deutschland erkannte unter dem Vorbehalt wirtschaftlicher Gleichberechtigung die französische Herrschaft über Marokko an. Damit war also die Unabhängigkeit und Selbständigkeit dieses Landes aufgegeben. Der Grundsatz der offenen Tür stand aber doch nur auf dem Papier; denn in einer französischen Kolonie kann er doch nicht durchgeführt werden. Das Feilschen der Franzosen hatte sogar noch den Erfolg, daß wir nur einen kleinen Zuwachs im Kongo-Hinterland erhielten. Mit Marokko konnte sich dieser Erwerb nicht entfernt messen; daher waren weite Kreise unseres Volkes mit dem Ausgang des Marokko-Abkommens unzufrieden. Aber bei der gegen uns gerichteten Stellung der Großmächte, der Friedfertigkeit der Regierung und des Volkes sowie der Abneigung Österreichs gegen einen Krieg wegen Marokkos war auf friedlichem Wege nicht mehr zu erreichen.

Der Eindruck des Zurückweichens Deutschlands vor den Westmächten war gewaltig. Frohlockend veröffentlichten jetzt die franzö-